Age Stiftung
Wohnen und Älterwerden

Tagungsdokumentation
Zuhause wohnen trotz Demenz

9

expert+ / Zürich / 22. Juni 2015

Referat von Barbara Glatthard Perin und Marianne Troxler-Felder,
Betagtenpflegeverein Biel-Seeland

# Wohnen mit Begleitung – Leben in einer Pflegewohngruppe

**Vor mehr als 25 Jahren eröffnete der Betagtenpflegeverein Biel-Seeland (BPV) in und um Biel vier dezentrale Pflegewohnungen mit insgesamt 29 Bewohnern. Heute betreibt der Verein unter der Leitung von Barbara Glatthard und Marianne Troxler sieben Pflegewohnungen mit total 60 Pflegeplätzen. 100 Mitarbeitende kümmern sich in rund 59 Vollzeitstellen um die Betagten. Eine der sieben Pflegewohnungen ist speziell für Menschen mit Demenz, die übrigen sechs sind für Chronischkranke vorgesehen. Die Realität ist anders: Mehr als die Hälfte der Bewohnerinnen und Bewohner leidet an einer Demenz.**

**Organisation der dezentralen Pflegewohnungen in Biel und im Seeland.**
Quelle: Betagtenpflegeverein Biel-Seeland; Stand 2015

**Barbara Glatthard Perin und Marianne Troxler-Felder**
Barbara Glatthard Perin ist Pflegefachfrau, Heimleiterin und Gerontologin FH. Sie arbeitet seit vielen Jahren mit der Pflegefachfrau und Nonprofit-Managerin Marianne Troxler-Felder zusammen. Das bewährte Gespann hat beim Betagtenpflegeverein Biel-Seeland die Co-Heim- und Pflegedienstleitung aller Pflegewohngruppen inne.

**Betagtenpflegeverein Biel-Seeland**
Der Betagtenpflegeverein Biel-Seeland wurde vor mehr als 25 Jahren gegründet, um dem damals gravierenden Mangel an Pflegebetten im Seeland entgegenzuwirken und Pflegebedürftigen eine Alternative zum Heim zu bieten. Der Verein startete sein Angebot mit ursprünglich fünf dezentralen Pflegewohnungen. Das Ziel auch heute ist, den Bewohnerinnen und Bewohnern das Weiterleben in ihrer vertrauten Umgebung zu ermöglichen und Kontakte mit Bekannten, Nachbarn und Angehörigen aufrechtzuerhalten. In einer Pflegewohnung wohnen maximal zehn Personen – pflegebedürftige, chronischkranke oder demenzbetroffene Personen aus dem Kanton Bern. Die Kosten richten sich nach Pflegestufe gemäss kantonalen Richtlinien, Einkommen und Vermögen. Die Verantwortlichen halten fest, dass einer Aufnahme «in keinem Fall finanzielle Schranken im Wege stehen». In den Pflegewohngruppen werden auch Lernende ausgebildet (Fachangestellte Gesundheit). Der Betagtenpflegeverein Biel-Seeland gilt mit seinem Angebot schweizweit als Pionier.

→ betagtenpflegeverein.ch

«Pflegewohnungen sind eine sehr individuelle Pflegeform, die auf Geborgenheit und Vertrautheit basiert», erläuterten Barbara Glatthard und Marianne Troxler in Zürich. Der Leitgedanke lautet, die älteren Menschen aktiv am Leben teilnehmen zu lassen, und zwar dort, wo es stattfindet: beim Spazieren in der Stadt Biel, im Dorf, auf dem Bauernhof. In der Wohnung wird die Gemeinschaft ebenfalls gelebt, etwa durch gemeinsames Singen oder Turnen, beim Vorbereiten der Mahlzeiten oder Wäschefalten. «Dadurch werden soziale Kompetenzen eher erhalten», so Marianne Troxler. Der Nachteil einer Pflegewohnung sei die konstante Nähe, für die Bewohner ebenso wie für die Mitarbeitenden. «Man kann sich nicht aus dem Weg gehen.»

**Wohnen mit Dienstleistungen**
Neben dem Kerngeschäft Pflegewohnungen betreibt der Betagtenpflegeverein seit kurzem ein neues Angebot: Wohnen mit Dienstleistungen. «Es ist im Prinzip eine Alters-WG mit drei Einerzimmern, einem gemeinsamen Wohnzimmer, Terrasse, Küche und zwei Nasszellen», erklärte Barbara Glatthard. Die Vier-Zimmer-Wohnung ist im Haus neben der Pflegewohnung untergebracht. Zur Eröffnung seien rund 100 Interessierte gekommen, um sich das neue Angebot anzusehen, doch die meisten fanden es ungeeignet für die eigenen Bedürfnisse. Glatthard: «Es ist ziemlich schwierig, gerade in einem ländlichen Gebiet, drei Personen zu finden, die zueinander passen. Und Menschen ohne Einschränkungen wechseln nicht einfach so ihre Umgebung.» Seit einem Jahr wird die Wohnung nun doch von drei Frauen bewohnt, die alle drei bis vier Mal täglich Unterstützung brauchen – sei's in der Körperpflege, sei's durch Betreuungsgespräche. «Im Unterschied zu den Bewohnern der Pflegewohnungen können die Frauen nachts allein bleiben, bei Notfällen haben sie einen Notfallknopf.» Das Wohnen mit Dienstleistungen ist für die Initiantinnen ein «spannendes Experiment» und insgesamt eine gute Sache. Denn es gewährt den Bewohnerinnen soziale Kontakte, die vielen Alleinstehenden fehlen, gerade auf dem Land. Aber: Es erfordert von uns mehr Zeit und Geduld, als wir gerechnet hatten.»

**Eine individuelle Pflegeform.**
Quelle: Betagtenpflegeverein Biel-Seeland

**Neues Angebot: Wohnen mit Dienstleistung.**
Quelle: Betagtenpflegeverein Biel-Seeland

## Interview

**Auf den Bildern wirken die Pflegewohnungen familiär, jedes Zimmer ist mit den persönlichen Möbeln eingerichtet. Wie ist es für die Bewohnerinnen und Bewohner, fühlen sie sich zu Hause?**
Barbara Glatthard: Die Pflegewohnung ist klar nicht zu Hause. Der Wechsel von daheim zu uns oder ins Pflegeheim müssen die Menschen vollziehen. Wenn sie sich einmal in die kleinen Strukturen eingelebt haben, finden sie sich in der Pflegewohnung oft schneller zurecht als in einem Heim.

**Neben der familiären Einrichtung fallen in der Wohnung für Demenzerkrankte diverse Hindernisse auf, zum Beispiel die mit einem Gitter gesicherte Treppe. Nach allem, was wir heute gehört haben, ist dies nicht eben demenzfreundlich. Täuscht der Eindruck?**
Troxler: Erstaunlicherweise leben die Bewohnerinnen und Bewohner recht gut mit dieser Treppe, und wir auch. Doch die Gestaltung ist nicht ideal. Seit wir vor 12 Jahren eingezogen sind, haben wir zwar viele Anpassungen vorgenommen, aber wir werden höchstens noch zwei Jahre an dieser Adresse bleiben und dann umziehen. In eine Genossenschaftswohnung im Erdgeschoss.

**Man hört oft, dass Vorschriften die Einrichtung von Pflegewohnungen erschweren. Erleben Sie das auch?**
Troxler: Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern hat die Vorschriften punkto Zimmergrösse, Einrichtung der Nasszellen usw. verschärft. Früher konnten wir eine Pflegewohnung unbürokratisch realisieren. Wir mieteten in einer Überbauung eine Wohnung und nahmen kleine Anpassungen vor. Nun geht das nicht mehr. Im Grunde fangen wir von vorne an und müssen längerfristig planen. Mit den heutigen Vorschriften könnten wir unsere jetzige Demenzwohnung nicht mehr beziehen.

**Wie finanziert sich das Ganze?**
Glatthard: Die Pflegewohngruppen finanzieren sich gut, so wie alle Heimplätze im Kanton Bern auch finanziert werden. 80 Prozent der Bewohner beziehen Ergänzungsleistungen. Das Wohnen mit Dienstleistung ist deutlich schwieriger. Wir verlangen pro Bewohnerin 95 Franken pro Tag, was sich auf fast 3000 Franken monatlich summiert, die sie aus der eigenen Tasche bezahlen müssen. Dazu kommen die Beiträge für die Versicherungen. Und die AHV tut sich schwer, für dieses Angebot Ergänzungsleistungen zu sprechen.

**Bietet Ihr Verein auch dezentrale Dienstleistungen an?**
Troxler: Das ist prinzipiell möglich, oft kommt jemand zum Mittagstisch in eine Pflegewohngruppe. Die Zusammensetzung muss man aber im Voraus gut abklären. Mehr als eine Person pro Pflegewohnung pro Tag wäre zu viel.

**Wie ist der politische Boden in Biel? Könnt ihr weiter wachsen?**
Glatthard: Es sind nicht die Stadt Biel oder das Seeland, die uns das Leben etwas schwer machen, sondern der Kanton. Doch trotz neuen Vorschriften und Bewilligungsmarathon haben wir immer wieder Pläne.
Troxler: Ja, wir können uns relativ einfach verändern, denn wir sind überall nur zur Miete. Darüber hinaus sind wir attraktive Arbeitgeber, das ist das A und O. Was auch hilft: Der Anteil Pflegewohnungen wächst schweizweit, das trägt zur Vielfalt bei. Pflegewohnungen belegen zwar nur eine Nische, wir sind aber zuversichtlich, dass die Politik offener wird für diese Wohnform älterer Menschen, vor allem von Menschen mit Demenz.

**Was sind Ihre nächsten Schritte?**
Glatthard: Es sind zwei weitere Pflegewohnungen geplant, natürlich in Genossenschaften (lacht). Ausserdem wollen wir langfristig den Komfort erhöhen, zum Beispiel durch grössere Zimmer. Die familiären Strukturen wollen wir auf jeden Fall beibehalten, also das Kochen und Waschen nicht ausgliedern. Das sind wichtige Bestandteile einer Pflegewohnung.

Das Interview führte Simone Gatti.

# Wie realisiert man eine Pflegewohngruppe?

**Antworten von Simone Gatti, Organisationsberaterin und Gerontologin.**

**Wie muss ich vorgehen, wenn ich mit Gleichgesinnten in meiner Gemeinde eine Pflegewohngruppe initiieren will?**
Sie müssen sich zunächst ein paar Fragen stellen: Verfügt unsere Gemeinde überhaupt über Pflegeplätze? Wo befinden sich diese? Decken sie den Bedarf? Wichtig ist zudem, im eigenen Dorf eine Gruppe mit Schlüsselpersonen zusammenzubringen, die das gleiche Anliegen vertreten; Personen, die in der Gemeinde akzeptiert sind und auf die man hört.

**Welchen Nutzen bringt eine Pflegewohngruppe im Dorf der Gemeinde?**
Eine Pflegewohngruppe wird in der Regel mit dem Bau von Alterswohnungen kombiniert. Die Wahrscheinlichkeit ist nun gross, dass die Bewohner der Alterswohnungen später als üblich ein Pflegebett benötigen, weil sie vor Ort Dienstleistungen der Pflegewohngruppe beanspruchen können. Eine Gemeinde kann deshalb rechnen: Wird die Pflegebedürftigkeit hinausgeschoben, muss sie das Pflegebett erst später mitfinanzieren. Das ergibt ein jährliches Sparpotenzial von geschätzten 300 000 Franken pro Person.

**Was braucht es neben dem politischen Willen und dem Bedarf sonst noch?**
Es braucht ein Objekt oder Bauland. Dabei sollte der Landverkäufer bereit sein, den Boden nicht dem Meistbietenden zu verkaufen. Andernfalls wird es schwierig, für Alterswohnungen zahlbare Mieten zu realisieren. Dies betrifft Pflegewohngruppen etwas weniger stark, da deren Bau im Vergleich mit Heimen deutlich günstiger ausfällt. In einem Heim kosten die Erstellungskosten 400 000 bis 500 000 Franken pro Platz, das Erstellen eines Pflegeplatzes in einer Pflegewohngruppe kostet nur 200 000 bis 250 000 Franken.

**Kann die Präsenz einer Pflegewohngruppe in einer Siedlung jüngere Mieter abschrecken?**

Das Gegenteil ist der Fall: Die Präsenz einer Pflegewohngruppe löst oft eine grosse Wohnungsnachfrage in der betreffenden Siedlung aus, für Mietwohnungen ebenso wie für Eigentumswohnungen. Gerade für Alleinstehende und ältere Paare bietet eine solche Perspektive eine grosse Planungssicherheit.

**Siedlungen mit integrierter Pflegewohngruppe werden oft von Stiftungen oder Genossenschaften getragen. Welche Form der Trägerschaft ist ideal?**

Entscheidend ist für mich ein zentrales Kriterium: Die Trägerschaft muss eine gemeinnützig orientierte Organisationsform sein – ob Stiftung, Genossenschaft oder gar Aktiengesellschaft spielt keine Rolle. Die Gemeinnützigkeit ist deshalb zentral, damit keine Gewinne abgeführt werden. Dadurch müssen die Mieten keine Rendite abwerfen, die über den Unterhalts- und Erneuerungsbeitrag hinausgeht.

Das Gespräch führte Theodora Peter. Die ursprüngliche Langversion des Interviews befindet sich im Age-Dossier 2014 «Pflegewohngruppen in der Nachbarschaft». Download unter age-stiftung.ch/pwg

–

**Impressum**
Tagungsdokumentation «Zuhause wohnen trotz Demenz» · Juni 2015
Text: Irène Dietschi, «Really fine ideas»
Redaktion: Andreas Sidler
Titelbild: Veronique Hoegger
Bilder: Barbara Glatthard Perrin und Marianne Troxler-Felder, Präsentation, Zürich 22. Juni 2015
Gestaltung: Büro4, Zürich

**expert+**
expert+ heisst die Veranstaltungsreihe von Wohnbaugenossenschaften Schweiz zum Thema Wohnen im Alter. Die Grundlage für den vorliegenden Beitrag bildet das Referat von Barbara Glatthard Perrin und Marianne Troxler-Felder vom 22.6.2015. Leitung Fachtagung: Simone Gatti
→ expert-plus.ch

**Fokusthemen der Age-Stiftung**
Die Age-Stiftung legt ihren Fokus auf Wohnen und Älterwerden. Dafür fördert sie Wohn- und Betreuungsangebote in der deutschsprachigen Schweiz mit finanziellen Beiträgen. Sie engagiert sich für inspirierende zukunftsfähige Lösungen und informiert über gute Beispiele. Die Age-Stiftung fasst Informationen aus Projektpraxis und Forschung regelmässig in Fokusthemen zusammen. Der vorliegende Beitrag stammt aus dem Fokusthema «Zuhause wohnen mit Demenz».

→ age-stiftung.ch/fokusthemen